

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und günstigstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Herausgeber Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Postbesitzer.

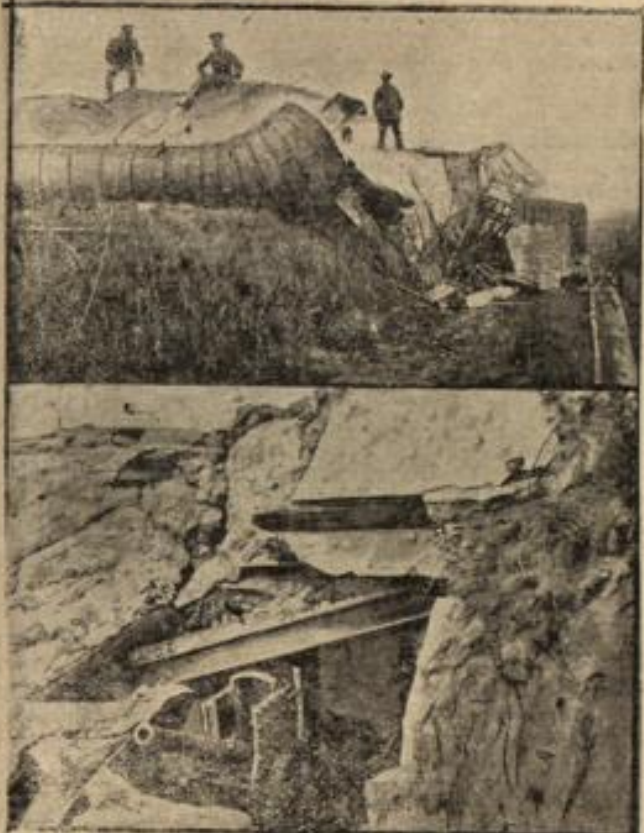
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Postgeld.
Inserationsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 135. — 1915.

Weilburg, Samstag, den 12. Juni.

67. Jahrgang.

Die Eroberung von Przemyśl.



Aufsichten von den Nordwerken der Festung, die von den Bayern gestürmt wurde. (Oberes Bild): Die Bildung der 42 cm-Mörser von Krupp und Tobia an einem Panzerfort auf Fort 11: Die Kuppel eines Geschützturnes, welche 30 Meter weit durch die gewaltige Explosionskraft der Geschosse fortgeschleudert wurde. (Unteres Bild): Ein russisches Festungsgeschütz im Fort 11, dessen meterstarke Eisenbetonierung durch einen 42 cm-Treffer abgeprengt wurde.

Amtlicher Teil.

J. Nr. R. 876. Weilburg, den 8. Juni 1915.
An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden
des Kreises.

Beir. Aufstellung der Gemeindesteuer-Hebelisten
pro 1915.

Nachdem die Genehmigung zur Erhebung der für das Etatsjahr 1915 vorgesehene Gemeindesteuern erteilt worden ist, ersuche ich die Listen zur Erhebung der Gemeindesteuern aufzustellen und dem Rechner zur Ausfertigung und Zustellung der Steuerzettel zu überweisen. Sowohl zu der Hebeliste als auch zu den Steuerzetteln ist das vorgeschriebene Formular zu verwenden.

Die Hebeltermine sind auf der Liste einzutragen.
Auf meine Ueberdruckverfügung vom 29. Juni 1906 J. Nr. R. 1127 mache ich noch besonders aufmerksam.

Sofort nach Ueberweisung der Steuer, spätestens bis zum 15. Juli, ist mir eine Anzeige nach dem vorgeschriebenen Formular (siehe Verfügung vom 31. 5. 1910 J. Nr. R. 895, Kreisblatt Nr. 64) zu erstatten. Die Formulare sind von der Kreisblatt-Druckerei A. Cramer hier zu beziehen.

Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die Hebelisten genau übereinstimmen müssen. Einige Listen werde ich zur Prüfung einfordern.

Trotzdem nun schon seit einer Reihe von Jahren für die Gemeindesteuer-Hebelisten besondere Formulare, die eine übersichtliche Aufstellung und Zusammenstellung der Steuern ermöglichen, vorgeschrieben sind, werden ab und zu immer noch alte unpraktische Formulare verwendet. Auch läßt die Aufstellung der Listen, wie bei der Revision in den Vorjahren hier und da festgestellt worden ist, an Vollständigkeit viel zu wünschen übrig. Insbesondere kommen auch oft Klagen über Veranlagung von Personen zur Gemeindesteuer vom Grundbesitz, trotzdem dieselben schon jahrelang vorher verkauft oder an die Kinder abgegeben haben. Diese Vorfälle beweisen, daß die Listen vielfach von denjenigen der Vorjahre abgeschrieben sind. Ich mache daher nochmals darauf aufmerksam, daß die Listen nicht nur zur Erleichterung bei der Steuererhebung in alphabetischer Reihenfolge aufzustellen sind, sondern, daß die Steuerlätze mit den Veranlagungslisten (Grundsteuer-Mutterrolle, Staatssteuerrolle pp.) genau übereinstimmen müssen. Listen,

welche diesen Anforderungen nicht entsprechen, werde ich auf Kosten der betr. Herren Bürgermeister aufstellen lassen.

Bezüglich der Aufstellung der Listen der von Gemeindesteuern ganz oder zum Teil befreiten Personen bemerke ich noch, daß in den Listen künftig eine Trennung der Personen in 2 Abteilungen vorzunehmen ist und zwar sind unter A. die vor dem 1. April 1909 und unter B. die nach diesem Tage in ihr Dienstverhältnis eingetretenen Personen aufzunehmen (sfr. Gesetz vom 16. Juni 1909, Gesetz-Sammlung Seite 489).

Diese Trennung in den Listen ist notwendig, weil die nach dem 1. April 1909 in ihr Dienstverhältnis eingetretenen Beamten keinen Anspruch auf Ganz- oder Halbfreiung mehr haben, sondern von ihrem vollen Einkommensteuerbetrag bis zu 125 % Gemeindesteuerzuschlägen herangezogen werden können.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
L. v.

Weilburg, den 11. Juni 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Behufs rechtzeitiger Ueberweisung der Brotbücher, sowie des Mehlbedarfes für die Zeit vom 28. Juni bis einschließlich 25. Juli d. Js. ersuche ich um Anzeige über Anzahl der für den erwähnten Zeitraum in der Gemeinde tatsächlich erforderlichen Brotbücher und zwar:

- a. Kinder unter 1 Jahr
- b. über 1 und Erwachsene

Gleichzeitig ist genau festzustellen und anzugeben wieviel Brotmarken à 100 Gramm in von den für die Zeit vom 2. bis 30. Mai d. Js. ausgegebenen Brotbüchern als unverbraucht zurückgeliefert worden sind.

Die Berichte erwarte ich bestimmt unerinnert bis zum 17. d. Mts.

Der königliche Landrat.
L. v.

J. Nr. 7671/72.

Willingen, den 8. Juni 1915.

Unter den Klauenviehbeständen der Landwirte Karl Matern und Johann Werth in Friedrichsthal sowie Josef Schmidt und Georg Maibach in Bernborn ist der Ausbruch der Maul- und Klauenfeuche amtlich festgestellt und sind die Gemarkungen Eransberg-Friedrichsthal und Bernborn als Sperrbezirke erklärt worden.

Der Landrat: Barmeister.

Kriegsamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 11. Juni mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Vorstöße nordöstlich der Loretohöhe wie wiederholte Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich und südlich Neuville scheiterten. Der Nahkampf in den Gräben nördlich Courtaul dauert noch an. Südlich Sebuterne und bei Beaumont wurden feindliche Angriffe gestoppt und heute nacht abgewiesen.

Nur am Wege Serre-Wailly erzielten die Franzosen einen unbedeutenden Fortschritt.

Die in der Champagne am 9. 6. eroberten Gräben verjachten die Franzosen uns gestern abend wieder zu entreißen.

Mit starken Kräften und in breiter Front griffen sie nördlich von Le Mesnil bis nördlich von Beaurevoir an. Der Angriff brach unter schwersten Verlusten für den Feind gänzlich zusammen.

Erneute nächtliche Angriffsversuche wurden bereits im Keime erstickt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Dubissa, nordwestlich Ciragola, wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen. Der Feind verlor hierbei an uns 300 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den in Galizien kämpfenden deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Unbezwinglicher Widerstand im Westen.

Während die Engländer sich anscheinend noch von den Schrecken ihrer jüngsten verlustreichen Zusammenstöße mit den Deutschen erholen, betreiben die Franzosen ihre Offensive mit verstärktem Eifer. Sie müssen jedoch immer wieder die Erfahrung machen, daß mit der Stärke der Truppen, die sie bei ihren Angriffen ansetzen, ihre Verluste und Miß-

erfolge steigen. Abgesehen von dem ganz unbedeutenden Fortschritt bei Serre-Wailly hatten die Franzosen bei allen anderen Angriffsoberflächen Mißerfolge zu buchen. Besonders starke Kräfte wurden von den Franzosen zur Zursicherberung der ihnen am 9. Juni von den Unseren in der Champagne zwischen Le Mesnil und Beau Sejour entrissenen Gräben eingesetzt. Auf der ganzen ausgedehnten Front brach der Angriff unter schwersten Verlusten für den Feind in unsern Feuer völlig zusammen. Schwächere Angriffsoberfläche auf anderen Punkten der ausgedehnten Front wurden leicht abgewiesen und zum Teil im Keime erstickt.

Im Osten steht es gut.

Obwohl die Russen sowohl auf dem Nordflügel östlich der Dubissa wie in der Gegend von Stanislaw aus dem Bemberger Gebiet frische Verstärkungen heranziehen konnten, brachten sie es doch nirgends zu einem Erfolg. Bei den in Galizien kämpfenden deutschen Truppen ist die Lage dem amtlichen Berichte des Großen Hauptquartiers zufolge unverändert. Das heißt mit anderen Worten, sie ist an dauernd gut. Sieht man sich es vorwärts, und alles spricht dafür, daß die russische Bukowina-Armee, soweit sie nicht gegen ihren Willen nach Osten abgedrängt wird, der östlichen Aufreißung verfallt. Die Heranziehung russischer Verstärkungen auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz kam in erneuten feindlichen Vorstößen von der unteren Dubissa zum Ausdruck. Alle diese Vorstöße wurden unter schweren Verlusten für den Feind, der über 300 Gefangene in unseren Händen ließ, zurückgewiesen.

Die verzweifeltsten russischen Anstrengungen an der Dubissa hatten den Zweck, die drohende Einschließung der Festung Komno zu verhindern. Das Ziel ward nicht erreicht. Das Auftreten frischer russischer Verstärkungen hat die Fortschritte der Unseren nur für Augenblicke aufhalten können. Ciragola, wo feindliche Angriffe zurückgeschlagen und 300 Gefangene gemacht wurden, liegt östlich der Dubissa. Unsere Truppen sind also nicht über den Fluß zurückgegangen, sondern behaupten sich auf dessen östlichem Ufer erfolgreich.

Die russische Offensivbewegung, die anscheinend bereits gebrochen wurde, hat gleichzeitig an zwei verschiedenen Stellen eingesetzt. Auf dem nördlichen Flügel im Gouvernement Komno an der Dubissa und in Mittelgalizien südlich Bemberg gegen die Entwicklung der Lage an diesen beiden Punkten für besonders ungünstig und suchte daher mit Ausbietung der letzten Kräfte dort Wandel zu schaffen. Den Vormarsch der Armee Einsingen gegen die feindliche Bukowinaarmee vermögen die Russen jedoch nicht mehr aufzuhalten; ihre Lage dazu ist viel zu ungünstig, alle brauchbaren Truppen sind geschlagen und werden verfolgt, die noch aufreißbaren Reserven sind zur Lösung der Aufgabe unzureichend. Eine Neugruppierung ihrer Streitkräfte im großen Stille vorzunehmen, sind die Russen in Galizien außerstande. Ihr Schicksal in Galizien hat sich bereits erfüllt, auch auf den übrigen Teilen des östlichen Kriegsschauplatzes vermögen sie ihm nicht mehr zu entkommen.

Fortwährend neue U-Boots-Erfolge.

Mit jedem neuen Tage wächst der Schrecken, den die furchtbare Waffe der beiden Zentralmächte Deutschland und Österreich-Ungarn unter den Feinden verbreitet. Der Unterseekrieg wird von Deutschland in der altbekannten Manier fortgeführt, aber auch die österreichische Bundesmonarchie tritt jetzt ebenbürtig mit ihren fortgeschrittenen Unterseekrafterfolgen an die Seite der deutschen Heiden. Die erfolgreiche Torpedierung eines englischen Kreuzers vom Typ der 4300 Tonnen fassenden „Liverpool“-Klasse, den seine durch sechs englische Zerstörer gebildete Schutzflotte nicht vor dem Verderben retten konnte, stellt bereits die dritte Hebelstat dar, deren sich österreichisch-ungarische Unterseekrafter rühmen dürfen. Am 21. Dezember torpedierte „U 21“ das französische Linienkreuzer „Courbet“ und am 27. April wurde der französische Panzerkreuzer „Leon Gambetta“ von „U 5“ versenkt. Den bisherigen Verlusten der französischen Flotte gesellt sich nun ein englischer hinzu, den das österreichische Tauchboot „U 4“ versenkt hat. Die Besatzung des versenkten „Liverpool“-Kreuzers bestand aus 400 Köpfen, über deren Rettung nichts verlautet. An Wert gewinnt diese neueste Schiffsversenkung noch durch den Umstand, daß sie bei San Giovanni di Medua an der albanischen Küste erfolgt ist, wo bisher englische Kriegsschiffe nicht aufgelaucht waren. Die englische Flotte hat somit die italienische Flotte in der Blockade dieser Gewässer unterläßt.

Die Vernichtung der beiden englischen Torpedoboots Nr. 10 und 12 an der englischen Ostküste ist wieder mal eine jener fähigen U-Boot-Taten, welche eines Weiblichen würdig wären. Diese beiden Torpedoboots operierten, wie es scheint, in einem geschlossenen größeren Verbande, als unser Tauchboot erlitten und sie durch Meisterschiffe in den Grund bohrte. Nach dem Melbun, der britischen Admiraltät sollen dreißig Mann der Besatzung gerettet worden sein.

Die Versenkungen feindlicher Handelsschiffe nehmen zum größten Leidwesen der Engländer unvermindert ihren Fortgang. Die englischen Behörden versuchen immer noch an ihrer Verheimlichungsstrategie festzuhalten, trotzdem ist die

Zahl der Schiffverfenkungen, die auch sie zugeben, recht bedeutend. So sind der englische Fischdampfer „Velocity“ in der Nordsee, das englische Küstenschiff „Killingham“ und die beiden Vorpostenschiffe „Tunisian“ und „Castor“ aus Grimsby von unseren Tauchbooten an einem einzigen Tage versenkt worden. Das englische Handelschiff „Satur“ liegt bei Beachy Head auf dem Meeresgrunde, die Besatzung landete zum größten Teil in Northfields. Die von den Engländern erklärte „Erna Volder“, die Kutter „Quioise“ und „Castor“, der Dampfer „Gelderland“ und das englische Segelschiff „Egret“ wurden von unseren Tauchbooten ebenfalls hintereinander vernichtet. Die Handelsmarine unserer Feinde ist durch diese andauernden Verluste schon so geschwächt, daß sich, trotzdem sie in der ganzen Welt noch Handelsfahrzeuge aufzukaufen suchen, bereits ein bedenklicher Mangel an Verfrachtungsgelegenheit ergeben hat.

Amerikas Mutterseife für die Unterseeboote — verchwunden. Amerika ist das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. In keinem anderen Lande der Welt wären z. B. solche perfekten Neutralitätsverleugungen, wie Amerika sie durch die Verletzung von Kriegssanktionen an unsere Feinde täglich begeht, mit einer so widerlich heuchlerischen Maske möglich, wie in diesem Lande des kalten Goldhanges. Jetzt ist gar das einzige Mutterseife für Unterseeboote, das der amerikanischen Regierung zur Verfügung stand, spurlos verschwunden. Das Mutterseife, das völlig zur Prüfung und Verfertigung von Unterseebooten dient, war von Seiten der Regierung jener amerikanischen Gesellschaft geliehen worden, von der feststeht, daß sie zerlegte Unterseeboote nach England liefert. Bedeutet dieses merkwürdige Entgegenkommen der amerikanischen Regierung schon ein Eingehen auf die Neutralitätsverleugungen der amerikanischen Goldmacher, so ist nun mit dem „Verschwinden“ dieses Schiffes der Neutralitätsbruch vollkommen geworden, denn dieses U-Boot-Mutterseife ist natürlich ebenfalls den Engländern in die Hände gespielt worden.

Auch die norwegische Handelsflotte hat durch Torpedos und Minen schon gewaltigen Schaden erlitten. 30 Handelschiffe im Gesamtwert von 10 Millionen Mark sind versenkt oder beschädigt worden. Die Prämien für die Kriegsverfischung dürfte infolgedessen von 12 auf 24 Prozent steigen.

Das Leben in den Schützengräben ist nach den Beobachtungen eines im Felde stehenden bayerischen Professors streng geregelt, fast ein wenig zu nennen. Am Tage kann abwechselnd mit Ausnahme der Offiziere, geschlafen werden. Nachts muß jeder auf seinem Posten sein, muß gearbeitet werden. Das Wasser ist abzuleiten und auszuscheiden, Gräben, Verhaue und Böschungen sind zu flicken. Zu der hervorragenden Stimmung tragen wesentlich die vorzügliche Verpflegung aus der am Abend ankommenden Feldküche und die Sendungen aus der Heimat bei, die nicht genug gerühmt werden können. Besonders begrüßt werden Wurst- und Specksendungen (für den Tagesbedarf) und Tabak in jeder Verarbeitung. Es gibt keinen Soldaten, der keine Liebesgabe erhält. Hat einer keine Angehörigen, so verschaffen ihm die Offiziere irgend eine Wopplante. Brot ist mehr als genug vorhanden. Um keine Verschwendung aufkommen zu lassen, wurden Sammelkörbe aufgestellt, um die Brotreste der Pferdefütterung dienstbar zu machen. Die Reinlichkeit in den Schützengräben ist überhaupt ein Kapitel für sich. Sie wird mit der Zeit so groß, daß kein Blättchen Papier auf dem Boden liegen darf, wie in der guten Stube.

Mit einer Kugel im Herzen am Leben geblieben ist ein bayerischer Infanterist; ein französischer Gefolg ging ihm aus gleichlicher Nähe in die Brustgegend, so daß er bewußtlos liegen blieb. Durch eine Röntgenaufnahme laut „Frei. Ztg.“ fand man das Geschoss im Herzgegend liegen. Da ein solcher Befund zunächst unwahrscheinlich erschien und man aus einer einzigen Röntgenaufnahme den Sitz eines Fremdkörpers kaum genau lokalisieren kann, so wurde der Röntgenapparat wiederholt unterzogen. Aber sozialer Aufnahmen man auch von allen Seiten machte, alle Bilder zeigten das Geschoss im Herzen, und zwar in der rechten Vorlammer. Man muß sagen, daß der Verletzte ein ungeheures, außerordentliches Glück gehabt hat. Die Kugel hat die Lunge durchschlagen, ist an den großen Gefäßen vorbeigeküßt, ohne sie zu zermalmen, und hat schließlich die dünne Vorlammerwand des Herzens durchschlagen, ohne zu einer Verblutung zu führen. Der Zustand des Verwundeten ist gut. Beschwerden von Seiten des Herzens fehlen. Eine operative Entfernung des Geschosses ist unterlassen worden, da die Operation am Herzen zu gefährlich ist.

Die blutige Niederlage der Verbündeten an den Dardanellen.

5000 Leichen als das Ergebnis eines einzigen mißglückten Angriff der englischen Landungsstruppen, — kein Tag vergeht, ohne daß diese furchtbaren Verluste ausbleiben! Die vergeblichen Anstrengungen der Engländer und Franzosen, sich auf dem letzten Abschnitt der Gallipoli-Halbinsel zu halten, müssen mit Strömen Blutes bezahlt werden. Trotzdem bringen es die amtlichen Berichte der Dardanellen-Stärker immer noch fertig, von großen Siegen, zahlreichen türkischen Gefangenen und erobertem Gelände zu sprechen, so daß der türkische Gesandte im Haag dieser Regendentbildung, die natürlich auf die noch neutralen Staaten Eindruck machen soll, mit aller Energie entgegenzutreten muß. Angesichts der geradezu furchterlichen Niederlagen der Angreifer bei Seddul Bahr und Vel Burnu ist die Unversämtheit erstaunlich, mit der sie behaupten, daß England und Frankreich 400 Gefangene gemacht, daß sie einen Teil der türkischen Bausgräben besetzt und daß sie diese sogar im Sturm genommen hätten. Das alles entspricht nicht der Wirklichkeit. Die allgemeine Offenbarung des Feindes ist zu einer blutigen Niederlage geworden. Es wurden von ihnen keine Gefangenen gemacht, kein einziger Bausgraben wurde erobert, kein einziger Punkt wurde vom Feinde besetzt. Dagegen wurden sie in ihre Stellungen zurückgeworfen. Wenn unsere Feinde vor den Dardanellen so weiter siegen, — uns kann es recht sein.

Der Wachsamkeit der Türken ist es zu danken, daß auf den zahlreichen Kampffronten, die an den Grenzen der Türkei entstanden sind, noch nicht der geringste Erfolg den Angreifern beschieden war. Im Kaukasus halten die türkischen Abwehrtruppen die Grenzen gegen jeden russischen Ansturm, in einzelnen Gegenden sind sie den Russen schon auf eigenes Gebiet gefolgt. Auch am Tigris, wohin die Engländer nach Meldungen aus Bagdad mit starken Kräften vorstießen wollten, entstanden erbitterte Kämpfe, die mit der Abweisung des Gegners und großen Verlusten endeten. Das eigenmächtige Vordringen der Russen in Persien, welches trotz der russischen Drohung von der persischen Regierung mit allen Mitteln zu verhindern gesucht wird, hat eine diplomatische Streitsache auf den Plan gerufen. Wie aus Teheran gemeldet wird, behauptet Rußland, ein verbrieftes Recht zu haben, Nordpersien mit Truppen besetzen zu dürfen, um das Land vor dem ständigen Einfall türkischer Truppen zu beschützen. Die persische Regierung bestreitet jedoch entschieden das Bestehen dieses angeblich am 7. November 1913 abgeschlossenen persisch-russischen Abkommens und stellt fest, daß es sich um eine dreifache Fälschung handelt.

Der italienische Krieg.

Obwohl nun bereits drei Wochen seit dem italienischen Eingreifen in den Weltkrieg verstrichen sind, und obwohl Italien mit dem Gelde seiner neuen Verbündeten volle neun Monate gekämpft und den Krieg gegen Österreich sofort nach der Kriegserklärung begonnen hatte, hat unser jüngster Feind noch keinerlei Erfolge zu verzeichnen. Empfindliche Verluste hat er genau erlitten, aber den österreichischen Grenzsicherungen noch an keiner Stelle durchbrochen. In Italien, wo man auf die bloße Kriegserklärung hin die Unterwerfung der beiden Zentralmächte erwartet oder doch von einer schnellen und glatten Entscheidung infolge des Anschlusses an den Dreiverband geträumt hatte, gibt es schon viele enttäuschte Gesichter. Wie groß die Sorge vor einem bei dem Charakter der Nation allerdings sehr leicht möglichen Umschwung der Volksstimmung ist, das beweisen die Regierungsblätter Italiens mit ihren anfeuernden und aufreizenden Artikeln täglich. Besonders Gewicht wird darin auf die Verbreitung der bekannten englischen Fälschungen über deutsche Grausamkeiten in Belgien, Frankreich und Rußland gelegt. Die italienischen Blätter behaupten, England hätte die Berichte über die deutschen Gräueltaten zu geräuschlos behandelt, so daß englische Sozialisten sogar vor der großen Öffentlichkeit Zweifel an der Richtigkeit jener Berichte geäußert hätten. Einer solchen Saumseltigkeit dürfte die italienische Presse sich nicht schuldig machen. Sie müsse täglich von den begangenen Schandtaten der Deutschen und von denen, die später noch begangen werden, eingehend berichten, um das italienische Volk moralisch zu stärken, wenn der Krieg länger dauern und ernster werden sollte, als man es sich anfänglich vorgestellt hatte. Wenn man in Italien jetzt schon so blutrünstiger Anfeuerungsorte zur Stimmungsmache bedarf, dann kann man sich ein Bild von der öffentlichen Meinung und von den sonstigen Verhältnissen im Lande König Victor Emanuels machen.

Vom Isonzo-Lande, das nebst den Tiroler und Kärntner Grenzlanden der Schauplatz der ersten feindlichen Zusammenstöße zwischen Italienern und Österreichern bildet, plaudert

die amtliche „Neue Korrespondenz“: Der Isonzo nimmt seinen Ursprung auf den Julischen Alpen, deren gewaltigster Gipfel, der Triglav, sein gigantisches Felsenhaupt bis über 2800 Meter Höhe emporreicht. Er teilt mit den Karstflüssen die Eigentümlichkeit, daß sein Hauptquellbach einem kleinen dunklen Becken entspringt, dessen Wasserfläche sich dem Blick nur durch ein enges Felsenloch erschließt. Vom Triglav bis zum Mündungsmaue der Adria macht die Gegend eine steile und klüftige im Isonzo-Lande fortwährend, so daß die Vegetation alle Zwischenstufen von der alpinen Pflanzenwelt bis zu der Zone des Olivenbaums und der immergrünen Gewächse des Mittelmeergebietes durchläuft. Während der Oberlauf des Isonzo durch steinigtes Gebirge dringt, ändert sich das Landschaftsbild unterhalb Gory vollständig. Eine der reichsten Wein- und Obstgegenden der Erde, ein wahrer Garten Eden, tut sich hier vor dem trunkenen Blick auf. Das gilt insbesondere von der Landschaft auf dem rechten Isonzoufer, dem sogenannten Coglio, auf deutsch: „In den Eden“. Gleich Festlandsländern schlingen sich hier in geraden Linien Weinreben von Baum zu Baum, und zwischen den Reihen bedecken allerlei Gartenkulturen, insbesondere Weizen und Reis, den reichlich lohnenden Boden. Aber auch die Gegend auf dem jenseitigen Ufer, das Tal der Bittica, eines linken Nebenflusses des Isonzo, ist ein reichgesegnetes Stück Erde.

Bei Monfalcone, unweit der Flußmündung, stehen wir auf altitalienischem Boden. Die Erbauung der Feste Monfalcone wird von der Überlieferung der Amaler Dietrich von Bern, dem großen König der Ostgoten, zugeschrieben, und der Boden um jene Feste, ab pontem Soniti, wie der Chronist meldet, ist schon seit den Tagen der Römer und Heruler oftmals von dem Blute kämpfender Heerhaufen getränkt worden. Noch stärker als bei Monfalcone unmittelbar und umweht uns in dem westwärts des untersten Isonzo sich befindenden Schwemm- und Lagunenlande der Hauch der Sage und Geschichte. Auf diesem Boden tritt uns der große Name Aquileja entgegen. Einst eine Stadt von mehreren Hunderttausend Einwohnern, die stolze Grenzveste der Römer und das mächtigste Emporium der Adria, ist es heute nichts als ein elender Trümmerhaufen. Die Stürme der Völkerwanderung haben es hinweggeführt. Von dem nahegelegenen Monte Medea aus, der seinen Namen von der dämonischen Zauberei des hellenischen Altertums führt, soll Milla bei nächtlichem Gelage dem grausigen Schauspiel des in Flammen aufgehenden Aquileja zugehört haben. Unermehliche Reichtümer sind mit Aquileja Stürze begraben worden, aber der Volksglaube gibt sie nicht verloren, sondern läßt sie in einem tiefen Brunnen, dem Pozzo d'oro, begraben sein. Die Leute glauben noch heute an den verborgenen Schatz, bis vor kurzem wurden besondere auf ihn bezügliche Klauseln in jeden Kaufvertrag über Grundstücke aufgenommen.

Amerikas Eufonia-Note.

Am Freitag mittag um 12 Uhr 30 Minuten hat der amerikanische Botschafter Gerard die ihm am Abend vorher zugegangene Eufonia-Note des Präsidenten Wilson dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jagow überreicht. Das sehr ausführliche Dokument, das in zwölf verschiedenen Abschnitten im Laufe der Nacht dem Botschafter zugeht und dessen Veröffentlichung bis in die Morgenstunden dauerte, zerfällt in neun Absätze. Die Verantwortung der Note wird laut „Voss. Ztg.“ längere Zeit in Anspruch nehmen. Sicher ist, daß sie nicht vor vierzehn Tagen fertig sein kann, da zunächst die Ankunft des Herrn Meyer-Gerhard abgewartet werden muß, den Botschafter Graf Bernstorff mit persönlichen Instruktionen an die deutsche Regierung und einem Immatrikulationsantrag an den Kaiser betraute. Herr Meyer-Gerhard hat aber erst am 8. Juni Neuport verlassen und braucht vierzehn Tage bis zu seinem Eintreffen über Norwegen in Berlin. Erst nach Anhörung seiner Mitteilungen kann die Abfassung der Note an die amerikanische Regierung erfolgen.

Bryans Appell an das amerikanische Volk. Der zurückgetretene amerikanische Staatssekretär des Auswärtigen Bryan erklärte in einem öffentlichen Aufruf, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und Wilson nicht persönlicher Natur seien. Sie seien zurückzuführen auf zwei verschiedene Systeme, das alte, das sich auf die Gewalt, und das neue, das sich auf reine Überredung stütze. Das neue System habe seit 19 Jahrhunderten sich als so langsam erwiesen. Österreich habe ein Beispiel des neuen Systems gegeben. Bryan appelliert an das amerikanische Volk. Es sollen die Völker aus der schwarzen Kriegsnacht in das Tageslicht hinübergeführt werden, wo die Schwerter zu Pflugscharen umgeschmiedet werden. Bryan, der mäch-

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Elcho.

(Nachdruck verboten.)

„Das kannst du nicht, Vater. Du hast durch Tildes Brief erfahren, daß der Fürst, der doch ein gereifter Mann ist, und den tausend schönere und vornehmere Frauen als ich gern über seinen Verlust trösten würden, seine Leidenschaft nicht erlösen kann, wie soll ich es? Rein, Vater, meine Liebe ist unausrottbar, das glaube mir endlich, und habe Mitleid!“

„Du bist noch viel zu jung und zu dumm, um beurteilen zu können, was eine gesicherte und hohe Lebensstellung wert ist.“

„Ich zähle freilich erst achtzehn Jahre, lieber Vater, aber ich bin überzeugt, daß es zwei jungen tatkräftigen Menschen nicht allzu schwer wird, das tägliche Brot zu gewinnen.“

„So, und du hättest das Herz, dich von deiner Schwester loszusagen?“

„Tilde würde sich in diesem Falle ja von mir losagen, nicht ich von ihr. Verleugnet die Gräfin von Gerod ihre Schwester aus keinem anderen Grunde, als weil diese einen Mann heiratet, der seinen bürgerlichen Beruf mit Fleiß und Geschick ausübt, so macht sie sich einer Herzlosigkeit schuldig, nicht ich.“

Der Kommerziant fühlte sich in die Enge getrieben und rief: „Du hast ganz vergessen, daß ein Kind seinen Eltern Gehorsam schuldet.“

Der Streit hatte das Mädchen so heftig erregt, daß ihr die Stimme versagte. Ihr Mund war heiß und trocken, ihr Gesicht bleich, und ein Zittern flog über ihren Körper. Die Mutter erschrak über ihr Aussehen, umfachte sie und rief dem Vater zu: „Daß es genug sein, Christ! Sie

war stets ein gutes Kind und nicht widerpenstig, aber mir scheint, du wirst sie jetzt nicht niedergewingen, wo —“

Trine stotterte, und Aemchen fuhr leise und mühsam fort: „Wo es sich um meine Zukunft — und mein Lebensglück handelt?“

„Na, da haben wir's! Einer wehleidigen und neroösen Tochter gegenüber werden die Mütter immer schwach. Hol euch beide —“ Den Rest seiner Verwünschung übertrugte das Knallen der Tür, die der grollende Familienvater hinter sich ins Schloß warf.

Als sich Aemchen mit der Mutter allein wußte, warf sie sich dieser in die Arme und ergoß in einem Strom von Tränen all ihr Weh und Herzeleid. Sie hatte in Ostende den Antrag des Fürsten durchaus nicht in kindischem Trost oder einer romantischen Schwärmerei willen abgelehnt, wie Tilde und ihre Eltern annahmen, sondern weil sie überzeugt war, daß es entwürdigend sei, einen Mann um materieller Vorteile willen zu heiraten. Gleichwohl hatten Antrag und Ablehnung ihr Inneres tiefer bewegt, als sie ahnen ließ. Sie hätte eine heilige und feine Temperamentvolles, nach Lebensfreude dürstendes junges Mädchen sein müssen, wenn ihr das Anerbieten des Fürsten nicht als eine starke Verleumdung erschienen wäre. Ja, sie fragte sich sogar auf der Heimreise nach Berlin: Wird dir das Leben an der Seite des Geliebten nicht armselig erscheinen im Vergleich zu alledem, was du soeben in den Wind geschlagen?

Als sie aber am Tage nach ihrer Ankunft Fritz Körne — wie es brieflich vereinbart war — in einem wenig besuchten Museumsaal wieder gegenübertrat und ihm in das von Liebe und Güte verklärte Gesicht blickte, da verslogen alle Bedenken wie verschuchte Raben. Und jubelnd sagte sie sich: Nur an seiner Seite findest du das erträumte Glück. Und er hatte sie beseligt in die Arme geschlossen und ihr fast jauchzend zugerufen: „Jetzt sollst du wieder rote Backen bekommen, du Bleiche, Einzige; denn bald hoffe ich, dich mit einer frohen Nachricht überraschen zu können.“

„Du verrate nichts, bevor die Sache ganz im reinen ist.“

Sein Geheimnis wurde ihr erst acht Tage nach der schrecklichen Drohung ihres Vaters offenbart. Eine heimliche Botschaft ihres Vaters rief sie am Nachmittag eines rauhen Herbsttages in den Tiergarten. Hier raufte der Wind die welken Blätter aus den Kronen der Buchen und warf sie auf die dunklen Wasser des großen Sees. Ein Brausen ging durch den Park und ein Frösteln durch Aemchens Blut. Als aber der Erwartete ihr in schwingender Bewegung entgegensteuerte und freudig ausrief: „Glück auf, Schatz, ich hab's erreicht! Unsere Firma heißt von heute ab: Schmidt und Körne, da ich es ihr, als sämtliche ich der Wind, und als erhellte sich über ihr der düstere Herbsthimmel. Es war nicht mehr nötig, daß Fritz sie in seinen Mantel hüllte; denn ihr wurde es warm ums Herz, und mit wiedererwachter Hoffnungsfreudigkeit lauschte sie seiner Mitteilung.

Fritz Körnes Chef und Meister war alt und trübselig geworden, und da er sich nicht verhehlen konnte, daß der junge Assistent seinem Geschäft einen neuen Aufschwung, namentlich durch jene, die Damen bestechenden farbigen Bildnisse gab, die sich als idealisierte Porträts eines Aufstrebenden hatten, so bot er Fritz an, sein Assistent zu werden. Er wollte die junge Kraft nicht verlieren, deren er zu seiner Entlastung dringend bedurfte. Fritz war freudig und dankbar auf den Antrag des gütigen Mannes eingegangen. Als Teilhaber fiel ihm ein Einkommen zu, das völlig ausreichte, um sich mit Aemchen einen eigenen Hausstand gründen und doch seinen alten Eltern eine Stütze bleiben zu können. Er war auch fest überzeugt, daß sich diese Einnahme von Jahr zu Jahr vergrößern werde, weil sich ihre Kundschaft in der vornehmen Damenwelt immer weiter ausbreitete. „Ich habe es in der Verheiratungskunst, Gott sei Dank, so weit gebracht“, scherzte Fritz, „daß ich jede Frau, die mit ihrem Porträt um der allzu großen Ähnlichkeit willen unzufrieden ist, dreißig Frauen darf: „Gnädigste Frau, wollen Sie als Marfarts

haste Volkstredner der Union, richtete weitere Aufrufe an die amerikanische Volk und scheint eine Bewegung zu Gunsten des Friedens in ganz Amerika einzuleiten zu wollen.

Die Bekanntgabe der Wilsonschen Note ist am Freitag amtlich nicht erfolgt, sie findet möglicherweise, wie es bei der letzten Note der Fall war, erst dann statt, wenn die deutsche Antwort fertiggestellt ist und dann gleichzeitig veröffentlicht werden kann. Möglich ist eine frühere Bekanntgabe durch die amerikanische Presse. Den authentischen Inhalt würden wir daraus jedoch schwerlich erfahren, da die Übermittlung nur durch die englischen Kabel möglich ist.

Verhaftung des Deutschen Stahl. Nach einer Reuter-Meldung aus New York hat der dortige Untersuchungs-Ausschuss des Geschworenen-Gerichtes die Verhaftung des deutschen Reservisten Stahl wegen Verdachtes des Meineids befohlen, und zwar wegen seiner Erklärung vor Gericht, daß er an Bord der „Lustania“ Geschütze gesehen habe. Die amerikanische Regierung scheint danach die gerichtliche Untersuchung der Frage, ob die „Lustania“ ein harmloses Passagierschiff oder ob sie bewaffnet war, eingeleitet zu haben und es ist auffallend, daß sie mit ihrer politischen Stellungnahme zu der Frage nicht bis zum Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung gewartet hat. Noch wichtiger als die Geschützfrage ist natürlich die, ob die „Lustania“ Munition an Bord hatte. Die Untersuchung des amerikanischen Gerichts wird sich auch darauf ausdehnen haben.

Der Standpunkt der deutschen Regierung hinsichtlich der Vernichtung neutraler Schiffe, welche Konterbande führen, ist den Amerikanern deutlich klargestellt worden. Die deutsche Regierung erklärte nämlich, daß sie sich unbefristet um alle Einwendungen das Recht nehme, jedes neutrale mit Konterbande versehene Schiff ohne weiteres zu versenken, andererseits hat sie jedoch gleichzeitig erklärt, daß sie in solchen Fällen trotzdem sich zum Schadenersatz bereit verstehe.

Lokal-Nachrichten.

Weißburg, den 12. Juni 1915.

* Ein tapferer Kaffauer. Dem Unteroffizier Theodor Müller aus Döhlensfeld, Unterlahnkreis, früher Zögling der Unteroffizier-Vorschule dahier, der, obwohl er erst 19 Jahre alt ist, bereits im Besitze des Eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse ist, wurde dieser Tage für besonders tapferes Verhalten öffentlich belobt. Müller sah sich auf einem Patrouillengang mit noch fünf Kameraden plötzlich von einer französischen Patrouille von 20 Mann, die unter Führung eines Offiziers stand, eingeschlossen. Kurz entschlossen feuerten die Wackeren auf die feindliche Abteilung, verwundeten eine Anzahl Franzosen, nahmen den Führer und einen Mann gefangen und gelangten glücklich mit der Beute über die Aisne in die deutsche Stellung zurück. Das tapferes Verhalten wurde durch Korpsbefehl anerkannt. Sein Kompagnieführer beglückwünschte in einem Briefe seine Eltern zu ihrem tapferen Jungen, der der Stolz der ganzen Kompagnie sei.

* Kaffauischer Städtetag. Der Kaffauische Städtetag wird am 26. Juni, vormittags 10 Uhr, im Stadtverordneten-saal in Frankfurt tagen, wobei alle offiziellen Feierlichkeiten ausgeschlossen sein werden. Er gilt einer Besprechung der von den Gemeinden während des Krieges gemachten Erfahrungen. Referate haben die Stadträte Dr. Bleicher und Dr. Köhler übernommen. An die Zusammenkunft wird sich ein gemeinsames Mittagmahl im Zoologischen Garten anschließen.

sp Einen beachtenswerten Einblick in die geistige Versorgung unserer Soldaten gibt folgende Zusammenstellung, die infolgedessen übrigens nur ein Auschnitt ist, als sie bloß württembergische Verhältnisse betrifft. In Württemberg hat die literarische Abteilung der Evang. Gesellschaft gemeinsam mit dem Evang. Presbyteriat für die württembergische Truppen und Lazarette eine Mittelstelle für Lazarett-büchereien errichtet. Diese hat bis Ende Februar 377 Sendungen mit insgesamt 73 642 Bänden ins Feld geschickt, die zahlreichen Zeitschriften und Flugblätter nicht inbegriffen. Auch für die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich wurde durch verschiedene Mittelstellen in der Schweiz reichlicher Lesestoff gesandt; selbst nach Konstantinopel ging auf Ersuchen eine größere Sendung deutscher Geistesstoffe. — Die württemb. Feldgeistlichen erhalten täglich 165 Zeitungsnummern zur Verteilung an die Truppen in den Unterständen, ferner regelmäßig 175 Wochen-

schriften. Außerdem verstande der der Evang. Gesellschaft eingegliederte „Christl. Zeitungsverein“ etwa 60 000 Blätter ins Feld und an württembergische Lazarette; er gibt z. B. wöchentlich an 75 Stellen insgesamt 6 000 Zeitschriften.

— Die erblindeten Soldaten. Nach amtlicher Feststellung ist die Zahl der blindgeschossenen Soldaten erheblich geringer, als die allgemeine Ansicht geht; sie beträgt im ganzen deutschen Heeresverband nur 250.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

* Schabach, 8. Juni. Der heutige Tag war für unsere Gemeinde ein bedeutungsvoller Tag, sie beging zum 150. Male ihren „Brandtag“. Am 8. Juni des Jahres 1765 wurde der damals noch unter der Herrschaft der Grafen zu Leiningen-Westerburg stehende Flecken Schabach von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht, die innerhalb 12 Stunden ungerachtet aller Gegenwehr 56 Häuser in Asche legte. Zum bleibenden Gedächtnis an diesen verheerenden Brand, in dem die damaligen Bewohner Schabachs ein Strafgericht Gottes sahen, feiert die Gemeinde bis heute den 8. Juni als „Brandtag“, d. h. als lokalen Buß- und Bettag mit dreimaligem Gottesdienst, morgens 10 Uhr, mittags 2 Uhr und abends 6 Uhr, einerseits ob der Tag auf einen Werktag oder Sonntag fällt. Sein besonderes Gepräge erhielt dieser Tag in diesem Jahre dadurch, daß er zum einhundertundfünfzigsten Male wiederkehrte und in die Zeit des großen Weltkrieges fällt. Infolgedessen gestaltete sich die Feier dieses Mal ganz besonders ernst und eindringlich. Den Morgen- und Abendgottesdienst hielt der Ortspfarrer ab, während am Nachmittag Herr Pfarrer Rumpf-Hochholzhausen predigte. Alle drei Gottesdienste erfreuten sich eines sehr guten Besuches.

Limburg, 10. Juni. Der Landrat in Westerburg ist vertretungsweise mit der Mitverwaltung des Kreises Limburg an Stelle des nach russisch-Polen berufenen Landrats Büchting beauftragt worden.

Weglar, 11. Juni. Gestern abend gegen 9 Uhr ereignete sich in der hiesigen, übrigens noch nicht eröffneten Freibadanstalt ein bedauerlicher Unfall. Der 17-jährige Schreinerlehrling Wilh. Schmidt von hier hatte unerlaubter Weise hier gebadet, war in eine tiefe Stelle geraten und ertrunken. Die unternommenen Rettungsversuche blieben erfolglos. Die Leiche wurde heute morgen geborgen.

Gießen, 10. Juni. Um den Bewohnern von Gießen und Umgebung ein genaues Bild des anstrengenden Schützengrabenlebens unserer braven Feldgrauen bieten zu können, hat das Ersatzbataillon des Inf.-Reg. Kaiser Wilhelm II (116) aus dem hinteren Teile des Triebes, des Exerzierplatzes, nicht weit von dem Gefangenenlager entfernt, einen Muster-Schützengraben gebaut. Tagtäglich kommen viele Schulen und hunderte von Männern und Frauen, um unter fachkundiger Führung einen Rundgang durch den Graben anzutreten. Alle sind hoch befriedigt. Der Eintrittspreis beträgt nur 20 Pfg., für Erwachsene und 10 Pfg. für Kinder. Mehr als 2000 M. sind in der kurzen Zeit bereits eingegangen, an einem Sonntag allein ca. 220 M. Der Ertrag dient wohltätigen Kriegszwecken.

Fulda, 9. Juni. Die Bambergischen Brüder von Montabaur haben hier mit einem Kostenaufwand von 400 000 Mark — wozu die Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau ein größeres Darlehen gab — ein musterträchtiges Krüppelheim, in welchem eben 131 Kriegsbeschädigte Aufnahme gefunden haben, errichtet.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 12. Juni. (ctr. Bln.) Im „Berl. Tageblatt“ schreibt Persius: Wieder hat ein österreichisches Unterseeboot einen vollen erklecklichen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Es ist die dritte erfolgreiche Torpedierung, deren sich österreichisch-ungarische Unterseeboote rühmen dürfen. Am 21. Dezember 1914 torpedierte „U 21“ das französische Admiralschiff „Courbet“ und am 27. April wurde der französische Panzerkreuzer „Léon Gambetta“ von „U 5“ versenkt. Den bisherigen Verlusten der Entente gestellt sich nun ein englischer zu. Wir beglückwünschen die österreichische Flotte zu dieser neuen stolzen Tat ihrer Unterseebootswaffe. — Im „Berl. Lokalanzeiger“ wird gesagt: Was bei dem Versenken des englischen Kreuzers die Tapferkeit des österreichischen Angreifers in ein besonderes helles Licht stellt

ist der Umstand, daß der Angriff durch eine Eskorte von sechs Zerstörern hindurch erfolgte, die wegen ihrer Geschwindigkeit als die Hauptfeinde der Unterseeboote zu betrachten sind.

Berlin, 11. Juni. (ctr. Bln.) In einer Betrachtung über die Arbeitsverhältnisse in Italien stellt der „Avanti“ für Herbst und Winter Rot und Arbeitslosigkeit in Aussicht. Das Blatt sagt, nur ein rasches Ende des Krieges und große staatliche Hilfsaktionen könnten schweres Elend verhüten. — Der „Popolo d'Italia“ beklagt sich darüber, daß die Lederhändler an den Staat so schlechtes Leder liefern, daß die Stiefel für die Soldaten wahre Marterwerkzeuge seien.

Berlin, 12. Juni. (ctr. Bln.) Aus Laibach wird der „Deutschen Tagesztg.“ gemeldet: Im Herzogtum Krain haben sich bisher über 30 000 Kriegsfreiwillige im Alter von über 50 Jahren für den Feldzug gegen Italien gemeldet.

Unsere U-Boote.

Die „Scheepvaart“ in Rotterdam stellt eine Liste auf, wonach unsere U-Boote in der letzten Woche 22 feindliche Handelschiffe torpediert und versenkt haben.

Haag, 11. Juni. (D. D. P.) Die „Times“ meldet aus Washington, daß Kennzeichen vorhanden sind, wonach bei den Arbeiterführern der Vereinigten Staaten erneut Versuche unternommen werden, um die Ausfuhr von Kriegsmunition aus den Vereinigten Staaten für die Verbündeten zu verhindern. Die Arbeiterführer wollen jetzt eine Bewegung ins Leben rufen, um jede Munitions- und sonstige Kriegsmateriellieferung an die Kriegführenden zu unterdrücken.

Budapest, 11. Juni. (D. D. P.) „A Nap“ meldet aus Athen: Griechische Blätter veröffentlichen eine Erklärung des britischen Gesandten in Athen, wonach Rumänien vom Bivervand Bessarabien fordert mit dem Hinweis darauf, daß die alleinige Besetzung der Donaumündung Rumänien zukomme. Die griechischen Blätter bemerken zu dieser Erklärung, daß sich Rumänien also wahrscheinlich, was ihm am zweckmäßigsten erscheinen würde, an die Zentralmächte halten werde.

Ein italienisches Unterseeboot versenkt.

Wien, 12. Juni. (W. T. Z.) Das italienische Unterseeboot „Medusa“ ist durch ein österreichisches Unterseeboot in der Nordadria torpediert und versenkt worden. 2 Offiziere und 4 Mann wurden gerettet und gefangen.

Ämtlicher Teil.

J. Nr. 955 St. Weißburg, den 10. Juni 1915.
An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Bez.: Einendung der Zu- und Abgangslisten für das 1. Vierteljahr 1915.

Die Zu- und Abgangslisten nebst Belegen, sowie die Zusammenstellungen für das 1. Vierteljahr 1915 sind spätestens zum 20. d. Mts. hierher einzusenden.

Meine Verfügungen vom 11. April 1913 J. Nr. 747 St. und 20. Juni 1913 J. Nr. 1277 St., Kreisblatt Nr. 142, die genau zu beachten sind, werden bezüglich der Zusammenstellungen wie folgt abgeändert: Ist in einer Gemeinde während eines Vierteljahres nur eine Zu- oder Abgangsliste vorhanden, dann ist eine Zusammenstellung nicht einzureichen. In diesem Falle ist auf der Rückseite der von mir vorläufig festzusetzenden Zu- oder Abgangsliste folgende Bescheinigung zu schreiben und von Ihnen links, nachdem der Ort und das Datum angegeben ist, zu unterzeichnen:

„Daß im . . . ten Vierteljahr nicht mehr und nicht weniger als M. Einkommensteuer

. M. Ergänzungssteuer

als Zugang (bei Abgangsliste Abgang) nachzuweisen waren, wird hierdurch bescheinigt.

. den . . . 191. Weißburg, den . . . 191. . .

Der Ortsvorstand. Der Vorsitzende der Veranlagungskommission.

Die Endsumme aus den Spalten 11 und 14 der vorläufig festgesetzten Zu- oder Abgangslisten ist in der Bescheinigung einzutragen.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.
L. x.

Katharina Cornaro oder als Richters Königin Luise der Mit- und Nachwelt überliefert werden?“

Eng aneinander geschmiegt, in süßen Hoffnungs-träumen schwebend, schritten die Liebenden unter den laulenden und tanzenden Bäumen hin; sie gelangten zu dem kühnen Entschluß, schon am nächsten Tage Kennchens Eltern ihre heimliche Verlobung mitzuteilen und sie um ihren Segen zu bitten.

Gegen Abend erst kehrten sie in die Stadt zurück. An einer hochragenden Kirche vorübergehend, sahen sie, daß das Portal weit geöffnet war. Ein daneben angebrachtes Plakat belehrte sie, daß im Innern ein Kirchenkonzert stattfand. Sie hielten an und hatten beide die Empfindung, daß die wichtigste Entscheidung ihres Lebens der Weihe bedürfe. Verständnisinnig schauten sie sich an und traten Hand in Hand, ohne ein Wort zu verlieren, in die weite Tempelhalle ein. Von der hohen Wölbung herab hing ein mächtiger Kronleuchter, dessen elektrische Lichter nur das weiße Mittelstück erleuchteten. Im Halbdunkel aber lag das hohe Chor, von dessen Altar sich die Marmorgestalt des Erlösers abhob.

Die Blicke der Eintretenden wurden sofort von diesen angezogen und gefesselt, denn das edle Antlitz war von einem milden Lichte umflossen. Im Halbdunkel lag auch der im romanischen Stil gehaltene Kapellenkranz des Umgangs, und die Liebenden ließen sich seitwärts von der Masse andächtiger Hörer unter einem von Porphyrsäulen getragenen Bogen nieder. Ihnen gegenüber befand sich ein ungeheures Radfenster, dessen Rädchen sich wie breite Stäbe eines Fächers ausnahmen, darauf prangten die farbigen Gestalten von Aposteln und Heiligen, während der Kopf einer Mater dolorosa das Zentrum bildete. Noch fiel das Tageslicht durch die mächtige Rosette und ließ ihren Farbenreichtum und Schmelz in die Erscheinung treten. Die Felder des hohen Kreuzgewölbes waren mit Goldmosaik bedeckt, aus dem sich die Bilder geflügelter Engel hervorhoben. Die Empore trug die Riesenorgel der Kirche,

vor der sich eben der Organist niedergelassen hatte, um den letzten Teil des Konzerts auszuführen. Er spielte den ersten und zweiten Satz der D-Moll-Sonate von A. Guil-mant.

Diese erhabene Musik aber rief wonnige Gefühle und ausschweifende Hoffnungen in den Seelen der Liebenden hervor. Bei dem Donnergebrause des ersten Satzes, der den wundervollen Brachtbau zu erschüttern schien, erbeben auch sie und reichten sich heimlich die Hände. Es war ihnen, als rissen wilde Stürme sie empor zu dunklen Wolken und über diese hinaus in eine lichtere Sphäre. Allmählich verrauchte der Sturm, und es schien, als trüge ein sanfter Wind die Tonwellen unerreichbaren Fernen zu. Als im zweiten Satz über die breiten Afforde die Vox humana flutete, lief ein süßes Erschauern über ihre Herzen. Sie glaubten ein Hosianna zu vernehmen, das die Engel in der goldstrahlten Kirchenwölbung sangen. Gewiß, es waren seraphische Chöre, denen sie lauschten, und diese bezauberten und belebten die gemalten und gemeißelten Kunstgestalten um sie her. Rührten die Engel nicht ihre weißen Schwingen und stiegen auf zu einer Welt des Friedens? Erhoben die Apostel nicht ihre Hände und bewegten die Lippen, als wollten sie das Wort des Heilands verkünden: Kommet her zu mir alle? Und wurde dieser selbst nicht lebendig und schwebte in lichter Glorie zu der Mater dolorosa hinüber und schaute sie so liebevoll an, als wolle er ihr das Trostwort von der Auferstehung zurufen?

Ja, diese herrliche Musik verwandelte mit Zaubergewalt alle Dinge und trug die Seelen in eine ideale Welt. Als sie verklungen war, erhoben sich die Liebenden und sahen sich gegenseitig in die leuchtenden Augen, die verklärten Züge. Sie wußten, was in dieser heiligsten Stunde mit ihnen geschehen war. Bei den völlig überirdischen Klängen der Orgel hatte das gleiche Gefühl heiliger, unvergänglichster Liebe ihre Herzen durchwogt; ihre Seelen hatten sich vermählt für Zeit und Ewigkeit.

(Fortsetzung folgt.)



Berlin-Landk. (Oberlahn-Kreis).

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 39.
Gefr. Philipp Heymann aus Obertiefenbach, l. w.
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 118.
Gefr. Ref. Wilhelm Weber (4. Komp.) aus Obershausen, gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.
Ref. Peter Jakob Brühl aus Arfurt l. verw. Wehr-mann Adolf Zwengel aus Weinbach gefallen. Wehrmann Joh. Keuerleber aus Mengerskirchen vermisst. Ref. Jo-hannes Belzer aus Mengerskirchen vermisst. Ref. Hermann Jung aus Ernsbach vermisst. Wehrm. Peter Friedrich aus Willmar l. verw. Wehrm. Otto Fink aus Seelbach vermisst. Wehrm. August Wölfer aus Nümmenau vermisst. Ref. Christian Raab aus Wolfenhausen l. verw.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weißburg.

Wettervorausage für Sonntag, den 13. Juni 1915.
Fernerhin Bewölkung, nur strichweise leichte Regen-fälle, wieder etwas kühler.

Ein Juwel im Haushalt

ist ein „Kieffer“-Einkoch-Apparat nebst den dazu gehörenden erstklassigen „Kieffer-Konserven-Gläsern.

Alleinverkauf:

Eisenhandlung Zilliken
Weilburg.

Vorschuss-Verein zu Weilburg.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Sonntag, den 20. Juni 1915, nachmittags 3 Uhr, findet die

Generalversammlung

unseres Vereins im „Weilburger Saalbau“ (Frankfurterstraße) statt, wozu unsere Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht pro 1914.
- 2) Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinns.
- 3) Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes von der Geschäftsführung in 1914.
- 4) Wahl von zwei Aufsichtsratsmitgliedern.
- 5) Wahl der Rechnungsprüfungskommission.
- 6) Genehmigung der neu aufgestellten Geschäftsanweisungen für Aufsichtsrat und Vorstand.
- 7) Besprechung von Vereinsangelegenheiten.

Der Geschäftsbericht liegt vom 8. bis 15. Juni in unserem Geschäftslokal den Mitgliedern zur Einsicht offen.

Weilburg, den 7. Juni 1915.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats:
Fr. Berco.

Wohne jetzt

— Friedrichstrasse 17. —

Dr. Hans L. Heusner, Giessen.

Facharzt für Haut- und Geschlechts-
Krankheiten.

Institut für Strahlenbehandlung.



Dreschmaschinen

mit Reinigung

schon

von ca. Mk. 400 an

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. Main.

Hensen u. Sichel

in bester Qualität

empfiehlt

Eisenhandlung Zilliken.

Weilburg. — Markt.

Ingelheimer Spargel

besonders zart und aromatisch. — 10 Pfund Postkoll

I Sortierung Mk. 5,80
II „ „ 4,00
Suppenspargel „ 3,20

franko

einschließlich Verpackung.

Direkt vom Züchter gegen Voreinsendung des Betrages,
Nachnahme 30 Pfg. mehr, versendet täglich frisch.

Fritz Burbaum, Nieder-Ingelheim.
Spargel-Verband.

Grasverkäufe

in Königl. Preuss. Domänenwiesen.

Montag, den 14. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr in den Wiesen bei der Langenbacher Mühle hinter Bahnhof Audenschmiede von 54 Parzellen;

Dienstag, den 15. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr in den Wiesen beim Mineralbrunnen zu Probbach von 12 Parzellen und danach

nachmittags 4 1/2 Uhr an der 3. Seemühle bei Rückerhausen von der Herrstruthwiese und den Warmbadwiesen Gemarkung Mengerskirchen in 40 Parzellen.

Kgl. Domänenrentamt Weilburg.

Damen-, Herren- und Kinder-Strümpfe

billigt sowie Socken in jeder Preislage, besonders preiswert Militärsocken, sämtliche

empfehlen

Ed. Kleineibst Nachfolger,

Fritz Glöckner jr. Weilburg a. Lahn.

Im Einverständnis
mit dem Oberbefehlshaber des Ostheeres
bitten wir um

Bade- und Desinfektionswagen für unsere Truppen.

Schwer leiden unsere braven Truppen im Osten unter dem Mangel gewohnter Reinlichkeit und Körperpflege. Das wiegt umso schwerer bei der unvermeidlichen Ungezieferplage.

Jede Gelegenheit zur Reinigung und Bekämpfung des Ungeziefers wird von ihnen mit größter Freude begrüßt werden und bietet ihnen ein Bollwerk mehr gegen den gefährlichsten Feind — gegen die Krankheiten des Landes.

Im Westen fahren bereits Badewägen in der Nähe der Front.

Im Osten ist das bei den wenigen, ohnehin schon stark belasteten Schienenwegen nicht durchführbar.

Die Bereitstellung von Bade- und Desinfektionsanstalten für unser Ostheer ist daher eine Wohlthat und ein hygienisches Erfordernis zugleich.

Helft uns darum, Bade- und Desinfektionswagen für unser Ostheer zu schaffen, wie sie neuerlich hergestellt werden, um auch auf ungünstigen Wegen mit Pferdekraften in die Nähe der kämpfenden Truppen geführt werden zu können. Jede, auch die kleinste Gabe, ist willkommen.

Prinz Hans zu Hohenlohe-Öhringen. Generalkonsul G. Landau.
Wirklicher Geheimrat Berlin, Wilhelmstr. 70b
Vorsitzender. Schatzmeister.

Geldspenden nimmt die Redaktion des „Weilburger Anzeigers“ entgegen.

4-6 Zimmerwohnung

im Zwischenstock des Rentamtgebäudes Mauerstraße zum 1. Juli oder 1. Oktober d. J. zu vermieten. Öffentlich meistbietende Verrentung findet statt am **Mittwoch, den 16. d. Mts., nachmittags 4 Uhr** im hiesigen Dienstzimmer. Auskunft wird daselbst gern erteilt.

Kgl. Domänenrentamt Weilburg.

Pfund-Schachteln

— aus garantiert wasserdichter Lederpappe —
vorrätig bei **A. Cramer.**

Bekanntmachung.

Das Rote Kreuz

hat in der Abteilung VII des hiesigen Kreiskomitees für den Oberlahnkreis einen

Ausschuß für die Kriegsbeschädigten-Fürsorge

gebildet. Der Ausschuss will während und nach der Behandlung durch die Militärverwaltung die soziale Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegsinvalide übernehmen. Seine Tätigkeit ist in erster Linie auf Erhaltung des Kriegsschädigten in seinem bisherigen Berufe und in seiner Heimat gerichtet. Sie umfasst die Berufs- und Rechtsberatung, Stellenvermittlung und erforderlichenfalls Berufsumbildung derjenigen Kriegsteilnehmer aus dem Oberlahnkreis, die infolge Erkrankung, Verwundung oder Verletzung vorübergehend als dienstuntauglich aus den Lazaretten entlassen werden oder bereits entlassen sind, und zwar aller Dienstgrade und aller Berufe.

Der Ausschuss f. d. O. L. Kr. ist angeschlossen an den in Frankfurt a. M. gebildeten Hauptausschuß für Kriegsbeschädigten-Fürsorge im Großherzogtum Hessen, der Provinz Hessen-Nassau und dem Fürstentum Waldeck.

Der Vorstand des hiesigen Ausschusses besteht aus den Herren:

- 1) Bürgermeister **Karthaus**, Leiter des städtischen Arbeitsnachweises, Vorsitzender.
- 2) Kgl. Kreisarzt **Medizinrat Dr. Schaus**.
- 3) Direktor der Krupp'schen Bergverwaltung, Bergassessor **Bäumer**.
- 4) Vorsitzender des Gewerbe-Vereins, Schneidermeister **Schäfer**.
- 5) Vorsitzender der Ortskrankenkasse und Vertreter der Arbeitgeber beim Versicherungsamt, Bauunternehmer **Berneiser**.
- 6) Vertreter der Arbeitnehmer beim Versicherungsamt, Schriftführer **Albert Pfeiffer**.
- 7) Kreislandwirtschaftsinspektor **Wobig**.

Das Kgl. Landratsamt, das Kgl. Versicherungsamt und der Kreisausschuß des Oberlahnkreises werden die Tätigkeit des Ausschusses für Kriegsbeschädigten-Fürsorge in jeder Weise amtlich unterstützen.

Wir geben von der Bildung dieses Ausschusses öffentlich Kenntnis und bitten besonders die Herren Bürgermeister des Kreises Kriegsbeschädigte und Kriegsinvalide sowie deren Angehörige auf die Tätigkeit des Ausschusses aufmerksam zu machen.

Kreiskomitee vom Rote Kreuz
Der Vorsitzende: Leg. Landrat.

Anichts-Postkarten

empfiehlt

A. Cramer

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 13. Juni predigt vormittags 10 Uhr Pfarrer **Möhn**. Lieder: Wir treten zum Beten und 214. Kindergottesdienst. Nr. 111: „Warum soll ich mich denn grämen“. Nachm. 2 Uhr Christenlehre der weibl. Jugend durch Hofpr. **Scheerer**. Lied Nr. 176. — Die Amtswoche hat Pfarrer **Möhn**.

Dienstmädchen

sofort gesucht.

Wegerei Schwarz.

Ein

Knecht

für sofort gesucht.

Christian Roser, Mühle.

Ein tüchtiges

Mädchen

sofort gesucht.

Näheres i. d. Exp.

Mädchen oder Buhfrau

gesucht.

Wo sagt die Exped.

Mottenschuh,

auch als **Lustreintiger** für Zimmer, Geschäftsräume und Klosetts zu verwenden, Tafel 10 Bfg. empfiehlt

Ad. Lehmann.

Maulwurfallen

empfiehlt

Eisenhandlung Zilliken.
Weilburg. — Markt.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets vorrätig. Eigenes Fabrikat **A. Thilo Nachf.**
Möbelhandlung.

Soldatenheim

im Rathaus

geöffnet von 1/2 2—8 Uhr nachmittags.

Feinsten Himbeerjast

lose, in Flaschen und in Zellpostpackungen
empfiehlt **Ga. Gaud.**

Kleine

Wohnung

zu vermieten.

Niedergasse 16.

Gummistempel

in bester Ausführung liefert innerhalb 2—3 Tagen nach jedem Muster billigt

A. Cramer.

St. Camembert- Käse

wieder eingetroffen bei **Georg Gaud.**

4 oder 6 Zimmer- Wohnung

mit Zubehör in freier Lage preiswert zu vermieten.

J. Graf, Frankfurt, Str. 23.